

Sachwerte

Eine Sonderpublikation der BörseGo AG

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

Preissteigerungen bei Waren und Dienstleistungen, in den Ballungsräumen weiterhin kräftig anziehende Mieten, das ungute Gefühl beim Abnehmen des Tankschlauchs an der Zapfsäule: Die Deutschen haben wegen Kostensteigerungen und gleichzeitig nur geringfügig zulegender Einkommen immer weniger Geld in der Tasche. Angesichts der horrenden Staatsverschuldung in Europa und immer neuer Bürgschaften für Defizitsünder innerhalb der Eurozone steigt die Angst vor Inflation. Die Sorge, dass die EZB ihre Unabhängigkeit einbüßen und künftig ähnlich wie die US-amerikanische Notenbank am Markt massiv Staatsanleihen kaufen könnte, schürt die Sorge um eine schier grenzenlose Liquiditätsversorgung der Märkte.

Jeder zweite Bundesbürger fürchtet sich inzwischen vor massiver Geldentwertung. Obwohl die Preissteigerungsrate in Deutschland in den vergangenen Jahren Werte von zwei bis drei Prozent nur selten überschritten hat, wächst die Gefahr und die Wahrscheinlichkeit, dass beispielsweise fünf Prozent erreicht werden. Ein in Bargeld gehaltenes Vermögen würde sich im Zeitraum von zehn Jahren demnach halbieren: 100.000 Euro verlieren über die Jahre erheblich an Kaufkraft und sind am Ende nur noch 50.000 Euro wert. Sachwerten wie Immobilien, Aktien und Edelmetallen kommt vor diesem Hintergrund eine deutlich gesteigerte Aufmerksamkeit zu. In dieser Rechnung wäre noch nicht mal der Zinsenszinseffekt berechnet. Doch es gilt zu beachten: Nicht alle eignen sich in gleichem Maße als Schutz vor Geldentwertung. Wir

zeigen in der vorliegenden Sonderpublikation auf welche Sachwerte Sie setzen sollten, und haben dazu verschiedene Experten nach ihrer Meinung und ihren Empfehlungen gefragt.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre und ein sicheres Händchen bei der Auswahl der für Sie geeigneten Anlage in Sachwerte!

Helge Rehbein

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----------|
| Interview mit Prof. Dr. Frank Bulthaupt: | Seite 03 |
| Aktienrenditen sind bei Inflation unter Druck | |
| Gold: Das Ende des Bullenmarktes liegt in weiter Ferne! | Seite 04 |
| Mieter in Deutschland drängt es ins Wohneigentum | Seite 05 |
| Wohnraum in Ballungszentren wird knapp | Seite 06 |
| Interview mit Harry Assenmacher: | Seite 08 |
| „Fünf bis sieben Prozent sind ein gutes Ergebnis“ | |
| Waldinvestmentanbieter suchen „Stammkunden“ | Seite 10 |
| DOX schlägt DAX | Seite 12 |
| Impressum & Disclaimer | Seite 14 |

Aktie ist nicht gleich Aktie Von Helge Rehbein

Nicht jedes Wertpapier eines Unternehmens ist bei Inflation eine gute Wahl. Welchen Aktienwerten sollte erfahrungsgemäß der Vorzug gegeben werden?

Steigt die Inflation, können Aktien eine gute Wahl sein, um den Vermögenserhalt zu garantieren. Mit der Einschränkung: Sollte die Geldentwertung – wie es bei Inflation häufig der Fall ist – mit stark steigenden Zinsen einhergehen, wird die positive Entwicklung des Aktienmarkts gebremst. In eine schwierige Lage kommen dann vor allem Aktien von Unternehmen, die hohe Schulden vor sich herschieben oder ihr Wachstum in hohem Maße mit Krediten finanzieren.

Kapital- und substanzstarke Firmen sind damit die bessere Wahl: Ein stetiger Geldzufluss dank Produkten, die mit zunehmender Inflation im Wert steigen, sichert diesen Firmen Wachstum. Es ist bewiesen, dass bei einer Geldentwertung der Ölpreis steigt – was wiederum die Kurse von Ölmultis befeuert. Schon jetzt ist dieser Effekt in den USA zu beobachten: Die Politik des Gelddrucks durch die Zentralbank hat

den Ölpreis nachweislich deutlich verteuert. Auch Immobiliengesellschaften sind bei Inflation eine gute Wahl: Sie stehen dank der hohen Wertbeständigkeit ihrer Portfolien solide da und können – bei der Vergabe von kurzfristigen Mietverträgen – in der Inflation die Mieten an die Inflationsrate anpassen. Klassische Gewinner am Aktienmarkt bei steigender Inflation sind Energieversorger und Nahrungsmittelkonzerne. Während die Verbraucher sich in der Inflation viele Konsumgüter nicht mehr leisten können oder wollen, kommen sie ohne Heizung und Nahrungsmittel nicht aus. Lebensmittelhersteller können deshalb auch in Zeiten der Geldentwertung die Preise anheben.

Welche Risiken der Aktienwerb zur Absicherung des Vermögens in Inflationszeiten jedoch mit sich bringt, zeigt das Interview auf der folgenden Seite.

Aktienrenditen sind bei Inflation unter Druck Die Fragen stellte Helge Rehbein

Prof. Dr. Frank Bulthaupt gilt als einer der renommiertesten Kapitalmarktexperten. Im Gespräch mit der BörseGo AG legt er dar, warum Aktien in einer Phase der Inflation nicht als Allheilmittel angesehen werden dürfen.



Herr Prof. Dr. Bulthaupt, schützen Aktien in jedem Fall vor Inflation?

Inflation, insbesondere steigende Inflation, verursacht einen unsicheren Ausblick über die weitere Zinspolitik der Zentralbank. Anleger debattieren über das Ausmaß und die Dauer der weiteren Zinsschritte. Mit dieser Unsicherheit steigt die Nervosität der Anleger. Inflations- und Zinsbefürchtungen setzen die Aktienmärkte unter Druck und können sogar einen Kursrutsch auslösen. Die sehr belastete These, Aktienrenditen sind vor Inflation geschützt, kann daher höchstens sehr langfristig gelten.

Tatsächlich belegt die Empirie, dass der Anleger im Durchschnitt rund 20 Jahre warten muss, damit ein Inflationsschutz von Aktien nachgewiesen werden kann. Er braucht also schon einen außergewöhnlich langen Atem, um sich vor Inflation geschützt zu fühlen.

„Die Empirie belegt: Anleger müssen im Durchschnitt rund 20 Jahre warten, damit ein Inflationsschutz von Aktien nachgewiesen werden kann.“

Setzt Inflation nicht auch die Gewinne der Unternehmen unter Druck? Welchen Einfluss haben anziehende Inflationsraten auf die Investitionsneigung von Unternehmen in den Ausbau von Produktionskapazitäten?

Inflation setzt die Gewinnmargen der Unternehmen unter Druck. Im Umfeld anziehender Preise nehmen Kunden zunehmend Preisvergleiche vor und weichen eher auf günstigere Produkte, auch aus dem fernen Ausland, aus. Heimischen Unternehmen droht damit auch der Verlust von Marktanteilen.

Zusätzlich beeinträchtigt Inflation die gesamtwirtschaftliche Entwicklung und infolgedessen auch die Umsatzmöglichkeiten. Sinkende Margen, Rückgang von Marktanteilen und sinkender Umsatz beeinträchtigen die Gewinne. Sinkende Gewinne drücken dem fundamentalen, d.h. fairen Aktienkurs.

Die mit einer anziehenden Inflation Hand in Hand gehende Unsicherheit wirkt sich zudem auf die Investitionsneigung der Unternehmen aus. Langfristige Investitionspläne werden aufgeschoben. Der Ausbau von Produktionskapazitäten im Inland unterbleibt. Konjunktur und Wachstum der Gesamtwirtschaft trüben sich ein.

Spricht die seit 2009 bestehende Abgeltungssteuer nicht gegen ein Investment in Aktien?

Die Abgeltungssteuer behindert massiv einen langfristig angelegten Vermögensaufbau. Die Besteuerung von Veräußerungsgewinnen drückt auf die Aktienrendite. Profiteure sind – wenn überhaupt – lediglich die kurzfristig orientierten Anleger.

Können Anleihen bei Inflationsgefahr eine Alternative zu Aktien sein? Worauf würden Sie setzen?

Anleihen können bei einer überraschenden Inflationsentwicklung noch stärker verlieren als Aktien. Vor Inflationsrisiken schützen lediglich inflationsindexierte Anleihen (z.B. so genannte Linker), die allerdings nur einen sehr kleinen Teil des gesamten Anleihemarktes ausmachen. Der Einstieg in normale, d.h. nominale Bonds lohnt sich erst dann wieder, nachdem sich die Inflationsentwicklung auf einem höheren Niveau stabilisiert hat. Anleger profitieren dann von den angestiegenen Zinsen.

Generell muss allerdings bei einem Anleiheinvestment bedacht werden, dass die Schuldenkrise noch längst nicht ausgestanden ist. Insbesondere bei ausländischen Anleihen mit langer Laufzeit ist Vorsicht geboten.

In Krisenzeiten sollte nur im Ausnahmefall und nur mit einem kleinen Vermögensanteil die riskante Wette auf hohe Renditen eingegangen werden. Der risikoaverse Anleger sollte vielmehr darauf bedacht sein, durch eine Aufteilung seines Portfolios auf mehrere unterschiedliche Anlageklassen sein Vermögen über die Krise hinweg zu erhalten.

Prof. Dr. **Frank Bulthaupt** gilt als einer der renommiertesten Kapitalmarktexperten und Volkswirtschaftler in Deutschland. Der Top-Ökonom wechselte nach Promotion und Habilitation zu Dresdner Bank und Allianz AG, um sich in leitenden Funktionen mit Konjunktur-, Zins- und Aktienmarktresearch zu beschäftigen. 2005 übernahm Bulthaupt die Professur für Kapitalmärkte und Volkswirtschaftslehre an der Hochschule der Sparkassen-Finanzgruppe mit Sitz in Bonn.

Gold: Das Ende des Bullenmarktes liegt in weiter Ferne!

Von Jochen Stanzl

Man muss es lieben, man muss es hassen: Bei kaum einem anderen Vermögenswert scheiden sich die Geister so sehr wie beim Gold. Gold gilt als die stabilste Währung überhaupt. Wer eine Geldentwertung befürchtet, kann sich mit Gold absichern. Welche Zukunft hat das Edelmetall?



Es gibt die starken Befürworter, die „Gold Bugs“, was übersetzt so viel bedeutet wie „Goldkäfer“. Es gibt aber auch all jene, die nicht müde werden zu sagen, dass für sie Gold keine Funktion, keinen Wert, oder wenn doch, dann bestenfalls Sammlerwert besitzt. Zwischen diesen Lagern liegen nur wenige Graustufen. Doch man kann es drehen und wenden wie

man will: Gold steht hoch im Kurs, zumindest ist man sich darüber an der Börse einig: Dort steigt das Metall schon das zwölfte Jahr in Folge und motiviert damit eine langsame, aber stetige Migration fort aus dem Lager der Zweifler und hin in das Lager der Goldkäfer.

Kein Zweifel: Die Kritiker haben gute Argumente. Ein äußerst logisches ist von dem legendären Investor Warren Buffett überliefert. Weltweit, so schrieb er, gebe es etwa 170.000 Tonnen Gold. Der Wert: Rund 9,6 Billionen USD. Für dieses Geld könnte man, so Buffett, etwa das gesamte Ackerland der USA erwerben. Der jährliche Ertrag daraus: Etwa 200 Milliarden USD. Zusätzlich könnte man etwa 16 Mal Exxon Mobil kaufen – eine der rentabelsten Firmen der Welt mit einem Jahresgewinn von über 40 Milliarden USD. Dann wären immer noch rund 1000 Milliarden USD übrig. Buffett stellte die einleuchtende Frage: „Können Sie sich einen Anleger vorstellen, der 9,6 Billionen hat – und dann damit Gold kauft?“

Den superreichen Goldkäufer gibt es nicht, aber Investoren auf der ganzen Welt verwenden erstaunliche Summen, um an das gelbe Edelmetall zu gelangen. Ein Kilobarren kostet heute 40.600 EUR. Vor zehn Jahren war dieselbe Menge um 32.000 EUR günstiger. Würde man sich den sicheren Hafen, als der das Gold gilt, bildlich vorstellen, müsste man ihn mittlerweile stärker frequentiert darstellen als einen Öl-Hafen im Nahen Osten. Neben Sicherheit suchenden Investoren tummeln sich dort auch kapitalstarke Zentralbanker, aber auch Abertausende Spekulanten. Sie sorgen in regelmäßigen Abständen für aberwitzige Kursschwankungen. Wer dieses Getümmel jedoch mit



Abstand betrachtet, der erkennt vor allem eines: Einen kerzengeraden und lupenreinen Aufwärtstrend.

Es gibt also gewichtige Argumente pro und kontra Gold. Wie bei jeder Währung gilt auch beim Gold: Letztendlich muss man an die Werthaltigkeit glauben. Tut man das, und blendet man die zunehmende Rolle spekulativer Investoren aus, dann muss man angesichts des massiven Anstiegs des Eurogoldpreises davon ausgehen, dass die Kaufkraft eines jeden Europäers seit dem Jahr 2001 um 14,5% abgenommen haben muss – und zwar pro Jahr. Gold behauptet sich selbst gegenüber starken Aktienindizes. Über die vergangenen 600 Handelstage entwickelte sich selbst der amerikanische Nasdaq 100 Index relativ zum Gold um 12,33% schwächer, obwohl er über diese Zeit um 50% stieg. Wenn man den Satz „Gold erhält die Kaufkraft“ streng auslegt, dann könnte man sich zwar über die Kursgewinne im Nasdaq 100 Index freuen, wenn man überhaupt in der Lage war, sie voll „mitzunehmen“ – die Kaufkraft aus dem Verkaufserlös wäre aber trotzdem zurückgegangen.

Die Menschen fürchten sich vor einer Entwertung des Geldes. Sie flüchten daher ins Gold. Die oft in Finanzmedien kolportierte These eines Endes des Bullenmarktes beim Gold ist zumindest streitbar. Viele Menschen zweifeln daran, dass die Maßnahmen, die die Politik als Lösung der Schuldenprobleme bewarb, nachhaltig zu einer Besserung der Konjunktur führen werden. Gold liegt vor diesem Hintergrund immer noch gut im Rennen: Aus charttechnischer Sicht besteht weiteres Aufwärtspotenzial bis über 2000 USD pro Unze, solange der Preis nicht deutlich unter 1300 USD abtaucht. Und die Charttechnik hat auch gute Nachrichten für Silberinvestoren: Bei einem Aufwärtsschub des Goldes über 2000 USD könnte das Silber sogar das Allzeithoch bei 50 USD überspringen.

Wie kann man Gold und Silber jetzt aktiv handeln? Wann zündet die nächste Rally-Stufe im Silber? Erfahren Sie es in meinem Blog auf www.limitup.de



Zu verkaufen

Mieter in Deutschland drängt es ins Wohneigentum Von Helge Rehbein

Die Bilanzen der Bausparkassen zeigen: Immer mehr Menschen wollen sich in unübersichtlichen Zeiten absichern. Private Immobilien gewinnen als Altersvorsorge einen immer höheren Stellenwert.

„Wir zahlen keine Miete mehr / Wir sind im Grünen zu Haus / Wenn unser Nest noch kleiner wär / Das macht uns wirklich nichts aus.“ Manche von Ihnen werden den alten Schlager, gesungen von Lilian Harvey und Willy Fritsch, aus der Spätphase der Weimarer Republik kennen. Damals steckten den Menschen der Erste Weltkrieg, die Hungerjahre und Hyperinflation noch in den Knochen. Die Weltwirtschaftskrise begann sich mit hoher Arbeitslosigkeit bereits abzuzeichnen. Nach dem Schwarzen Freitag vom Oktober 1929 verloren Aktien und Staatsanleihen wie schon zuvor in der Inflation drastisch an Wert. Wer eine Immobilie besaß, war fein raus, hatte sich in den Wirren jener Jahre gezeigt.

Dieses überlieferte Wissen ist heute aktueller als je zuvor. War Wohneigentum in den vergangenen Jahrzehnten in Deutschland im Verhältnis zu anderen europäischen Ländern nur wenig gefragt, hat sich der Trend gedreht. Die eigene Immobilie ist zu einem der wichtigsten Lebensziele geworden. Das untermauern Zahlen der Bausparkassen: Sie haben in den vergangenen Jahren glänzend verdient. Vor dem Hintergrund der Finanzkrise 2009 haben die zehn Landesbausparkassen (LBS) mit 1,52 Millionen neuen Verträgen ein Plus von 12,5 Prozent erzielt. Die Bausparsumme stieg 2009 um 6,4 Prozent auf 35,78 Milliarden Euro – zweitbestes Ergebnis in der Geschichte der LBS-Gruppe. „Private Altersvorsorge ist für viele vor allem die eigene Immobilie, und der selbstverständliche Einstieg dafür ist der Bausparvertrag“, begründet LBS-Verbandspräsident Hartwig Hamm den Run auf Wohneigentum. Auch 2011 hat sich an diesem Gesamtbild nicht viel geändert: Die Landesbausparkassen freuen sich über die weiterhin hohe Zahl von mehr als 1,3 Millionen Neuverträgen mit einer

Bausparsumme von insgesamt 35,7 Milliarden Euro (ein Plus von 2,9 Prozent gegenüber 2010).

Es gibt auch genaue Zahlen dazu, was die Menschen bewegt, eine Immobilie zu kaufen: 98 Prozent aller Mieter, die gerne in eine eigene Immobilie einziehen würden, wollen laut einer Umfrage des TNS Emnid Instituts „unabhängig vom Vermieter“ werden. 94 Prozent wollen nicht mehr dem Vermieter den Mietzins aufs Konto schieben, sondern wollen lieber „in die eigene Tasche zahlen“. Weitere Gründe für den Drang nach Wohneigentum sind den Befragten zufolge der „bleibende Wert“, der vererbt werden kann (92 Prozent) sowie die „gute Altersvorsorge“ (90 Prozent). Als Pluspunkt zählt auch, dass das Eigentum langfristig günstiger ist als Miete (89 Prozent). 88 Prozent erhoffen sich darüber hinaus eine „höhere Lebensqualität“.

Für das Jahr 2012 rechnet die LBS-Gruppe mit einer stabilen Weiterentwicklung ihres Neugeschäftes. Im laufenden Jahr gehe es verstärkt um die Sanierung des Gebäudebestandes, bei dem der Bausparvertrag quasi als „Krankenversicherung“ in den Fokus rücke. Daneben seien die Zeichen für eine weitere Aufwärtsentwicklung bei der Immobiliennachfrage günstig. „Die Menschen schätzen die Beschäftigungs- und Einkommensperspektiven nach wie vor positiv ein – weiterhin gute Voraussetzungen, um das Projekt ‚eigene vier Wände‘ anzugehen“, so der LBS-Verbandsdirektor Hartwig Hamm. Die zehn Landesbausparkassen führten für ihre neun Millionen Kunden am Jahresende 2011 insgesamt 10,9 Millionen Bausparverträge (minus 0,4 Prozent) über eine Bausparsumme von 270,7 Milliarden Euro (plus 2,3 Prozent).

Wohnraum in Ballungszentren wird knapp Von Helge Rehbein

Ein Immobilienkauf ist für viele Verbraucher eine beschlossene Sache. Doch wo lässt sich angesichts der bereits sehr hohen Immobilienpreise noch günstig investieren? Wir zeigen, in welchen Städten ein Kauf lohnt.

Unter dem Motto „Mietenwahnsinn stoppen“ sind im Herbst vergangenen Jahres in Hamburg mehrere Tausend Menschen gegen Wohnungsmangel und hohe Mietkosten auf die Straße gegangen. Auch in anderen deutschen Großstädten gab es spontane Demonstrationen – ausgelöst durch immer teurer werdende Mieten. Tatsächlich ist der Immobilienmarkt in Deutschland durch eine hohe Nachfrage nach Wohnraum, teils im zweistelligen Prozentbereich steigenden Mieten sowie ein Wohnungsdefizit in zahlreichen großen Städten gekennzeichnet. Doch nicht nur Mieter, sondern auch Kaufwillige brauchen in vielen Großstädten und Universitätsstädten Geduld, Geld und Glück. Der Wohnungsmarkt ist angespannt – das dokumentiert auch der von Engel & Völkers veröffentlichte „Wohn- und Geschäftshäuser Marktbericht Deutschland 2012“.

Obwohl die Bevölkerungszahl in Deutschland mit rund 82 Millionen über die Jahre relativ gleich geblieben ist, steigt dennoch der Bedarf nach Wohnraum – denn immer mehr Deutsche wohnen in Single-Haushalten. Der Anstieg der Haushaltzahlen als Folge der „Versingelung“ ist gegenwärtig der maßgebliche Faktor für die Entwicklung der Nachfrage nach Wohnungen. Allein von 2000 bis 2010 ist die Zahl der Singlehaushalte von 13,9 Millionen auf 16,3 Millionen angestiegen – eine Zunahme von mehr als 17%.

Die nur leicht wachsende Neubautätigkeit reicht bei Weitem nicht aus, um die hohe Wohnungsnachfrage als Folge der steigenden Haushaltzahlen zu kompensieren. „Da nicht absehbar ist, dass sich diese Entwicklung wieder umkehren wird, wird die Nachfrage nach Wohnraum zukünftig weiter steigen“, blickt Carsten Rieckhoff, Leiter Research bei Engel & Völkers Commercial, voraus. Verstärkt wird dieser Prozess durch einen anhaltenden Bevölkerungszug aus den ländlichen Regionen in die Städte. Nicht zu vergessen sind auch die hohen Zahlen von Zuzüglern aus den von Schulden- und Wirtschaftskrise geplagten Ländern Spanien, Portugal, Italien und Griechenland, die sich vor allem gerne in Berlin niederlassen.

Viele Eigentümer nutzen derzeit die Möglichkeit, die Mieten bei einem Mieterwechsel der Marktentwicklung anzupassen. „Die erzielbaren Mieten bei einer Neuvermietung liegen in der Regel deutlich über den Bestandsmieten“, berichtet Jörn Freudenberg, Leiter Wohn- und Geschäftshäuser bei Engel & Völkers Commercial Köln. Aufgrund der beschriebenen Haushaltsentwicklung gelten Wohn- und Geschäfts-



Das kontinuierliche Mietsteigerungspotential ist in einigen ostdeutschen Städten wie beispielsweise Potsdam, Jena, Erfurt, Dresden und Leipzig ähnlich hoch wie im Westen.

häuser insbesondere in den Wirtschaftszentren aber auch in Universitätsstädten als sichere und planbare Kapitalanlage. Das Leerstandsrisiko von Wohnungen in Großstädten tendiert derzeit in den sehr guten, guten und mittleren Lagen gegen Null.

In vielen betrachteten Standorten im Westen liegen die Mieten zwar auf einem höheren Niveau als im Osten, doch das kontinuierliche Mietsteigerungspotential ist in einigen ostdeutschen Städten wie beispielsweise Potsdam, Jena, Erfurt, Dresden und Leipzig ähnlich hoch wie im Westen. Hier sind insbesondere in Frankfurt und Köln sowohl Mieten als auch Kaufpreise in den guten Lagen stark gestiegen. Die Mieten sind hier im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 20%, die Kaufpreise um 9% gestiegen. Auch in den guten Lagen einiger B-Standorte haben die Mieten angezogen, z.B. in Bremen um 10% sowie in Jena und Wiesbaden jeweils um 8%.

Vor diesem Hintergrund sind Wohn- und Geschäftshäuser für Kapitalanleger seit vielen Jahren eine verlässliche Konstante auf dem deutschen Immobilienmarkt. Insbesondere die Erfahrungen der Finanz- und Wirtschaftskrise haben dem Markt zusätzliche Impulse gegeben. Laut dem in der zweiten Auflage von Engel & Völkers Commercial veröffentlichten „WGH Marktbericht Deutschland 2012“ betrug das Umsatzvolumen 2011 deutschlandweit rund 16,5 Milliarden EUR (2010: 14,5 Milliarden EUR). „Alleine an unseren 35 Standorten

in Deutschland wurden im Jahr 2011 mit 10,5 Milliarden EUR mehr als die Hälfte des Gesamtmarktvolumens umgesetzt. 2012 erwarten wir hier eine Steigerung auf deutlich über 11 Milliarden EUR“, berichtet Rieckhoff mit Hinweis auf die noch ausstehenden Zahlen der Gutachterausschüsse. Mit bis zu 750 gehandelten Objekten im Wert von 900 Millionen EUR zählt Köln zu den dynamischsten Märkten in Deutschland.

Die derzeitige Marktsituation führt dazu, dass Investoren für hochwertige Objekte in den mittleren bis sehr guten Lagen auch hohe Preise akzeptieren. Gegenwärtig herrscht in vielen deutschen Großstädten für Anlageimmobilien das höchste Preisniveau, das es je gab. Die ungebremste Nachfragesituation und die positive demographische Prognose für Großstädte werden die Preise weiter ansteigen lassen. Eine Überhitzung des Marktes droht jedoch nicht, da der deutsche Immobilienmarkt im europäischen Vergleich nach wie vor deutlich unterbewertet ist. Weiterhin trifft die Nachfrage insbesondere finanzstarker Privatpersonen auf ein immer noch deutlich verknapptes Angebot, was auch in 2012 weiter Druck auf die Preise ausüben wird. Diese Kundengruppe wird auch in 2012 Liquidität aus Finanzprodukten in Immobilien umschichten. Auch die Nachfrage nach Wohn- und Geschäftshäusern wird insgesamt hoch bleiben. Der Preisanstieg wird dabei stark vom Potenzial weiter steigender Mieten abhängig sein.

Anzeige

Die Märkte sind nervös – und Sie bleiben ganz entspannt.

Trading ist eine Herausforderung – und Sie meistern sie spielend.

- Psychologisches Coaching für Trader als CD
- Fokus auf die wichtigsten Trading Themen
- Entwickelt vom Experten für Tradingpsychologie Norman Welz
- Mit mentaler Stärke zum Handelserfolg!

Jetzt informieren unter: www.godmode-training.de

bettermind

Das mentale Coaching-Programm für Trader





„Fünf bis sieben Prozent sind ein gutes Ergebnis“ *Die Fragen stellte Helge Rehbein*

Harry Assenmacher, Gründer und Geschäftsführer vom Waldinvestmentanbieter ForestFinance, entwickelt seit den 1990er Jahren Waldinvestmentsprodukte. Wir haben uns beim Marktführer über wichtige Merkmale dieser Anlagekategorie erkundigt.



Welche Vorteile bieten Waldinvestments für Anleger?

Sie sind generell eine gute Möglichkeit ein Depot „zu glätten“. Wald ist vergleichsweise resistent gegen hohe Volatilität und hat selbst in schlechten Zeiten der Realwirtschaft, wenn zum Beispiel die Holzpreise fallen, die angenehme Eigenschaft, einfach weiter zu wachsen und

auf bessere Zeiten zu warten. Wald verdirbt nicht! Allerdings, auch das sei gesagt, sollten Investoren, die beständig auf schnelle und vielleicht sogar ungeplante Liquidität angewiesen sind, mit Waldinvestments vorsichtig sein. Bei einer Notveräußerung sind meist Verluste hinzunehmen – ganz ähnlich wie bei Immobilienbesitz.

Unterschieden werden muss auch zwischen Monokulturen und Wald. Monokulturen sollen zuvorderst Holz produzieren – also Rohstoff. Wald als Produkt erzeugt wesentlich mehr Werte, weil er biodivers und ökologisch ist. Gerade hier bietet ökologisches Investment Vorteile gegenüber dem Holzinvestment in Monokulturplantagen.

Warum werden Investments in Südamerika und nicht in Deutschland angeboten?

Aus zwei Gründen: Erstens ist in Deutschland der Waldmarkt in den letzten 20 Jahren weitgehend aufgeteilt worden und die Preise sind

stark gestiegen. Es kommen nur noch selten gute und zu akzeptablen Preisen zu erwerbende Wälder auf den Markt. Ausnahmen bestätigen die Regel, aber generell ist das so. Zweitens: In den Tropen – keineswegs nur in Südamerika: ForestFinance ist unter anderem auch in Asien aktiv – wachsen Bäume erheblich schneller, das Holz ist wertvoller und auch die ökologischen Anforderungen sind höher. Mischwaldaufzucht in den Tropen ist in gewissem Sinne auch Regenwaldschutz, Bodenverbesserung und natürlich mit der effektivste Klimaschutz.

Wie hoch ist die Mindestbeteiligung bei ForestFinance?

Eine „Beteiligung“ bietet ForestFinance gar nicht an. Wir sind starke Anhänger davon, dass jeder Investor bei uns seinen wirklich eigenen individuellen „Wald“ hat. Oder zumindest seinen eigenen Baum! Der „Geschenkbäumchen“ kostet 60 Euro und ist allerdings auch eher wirklich als Geschenk gemeint. Der „BaumSparVertrag“ ist das eigentliche kleinste Investitionsprodukt. Und da ist man mit monatlich 33 Euro für ein Jahr – also unter 400 Euro dabei.

Welche sicheren Renditen sind möglich?

Gar keine. Wer heute „sichere“ Renditen verspricht, der ist auf der Suche nach naiven Käufern. Auch Waldinvestments haben ihre Risiken, wir empfehlen jedem, sich ausführlich mit dem Thema zu befassen, bevor er sich entscheidet. Eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Natürlich glauben wir, dass Waldinvestments zwar andere, aber nicht größere Risiken als „normale“ Finanzanlagen beinhalten. Aber dafür auch viele gute Chancen – die Entwicklung an den Finanzmärkten und der nachvollziehbare Trend zu realen Werten bestätigt das.

Wie lange dauert es, bis eine Rendite gezahlt wird? Gibt es jährliche Ausschüttungen?

Das kommt sehr stark auf das Produkt an. Es gibt Langläufer wie den „BaumSparVertrag“, der erst nach 25 Jahren eine einmalige Auszahlung vorsieht. Aber auch Langläufer wie unser Produkt „CacaoInvest“, die zwar ebenfalls über 25 Jahre laufen, aber ab dem fünften Jahr jährliche Auszahlungen bieten. Und es gibt Kurzläufer wie unser „GreenAcacia“, die nur über sieben Jahre laufen und ab dem ersten Jahr bereits jährliche Auszahlungen von rund fünf Prozent vorsehen. Generell kann und muss man sagen, dass die Renditeprognose in ihrer absoluten Höhe gerade bei Waldinvestments, die auf einem natürlichen Vorgang beruhen, eine hohe Prognosebreite hat. Wir sagen den Kunden ganz klar: Die Rendite kann zwischen null und zehn Prozent liegen. Wir halten aus unserer ganz realen Erfahrung fünf bis sieben Prozent für ein gutes Ergebnis. Und das kann sich doch – gerade als ökologisches Investment – sehen lassen.

Wurden bereits Zahlungen an Anleger getätigt?

Ja, wurden sie. Wir sind ja einer der Pioniere bei Waldinvestments und wohl der einzige Anbieter am Markt, der eigene aufgeforstete Wälder hat, die bereits beerntet werden. Bisher haben wir Renditeprognosen immer einhalten können. Übrigens sind durchaus einzelne unserer Annahmen nicht eingetroffen, also schlechter ausgefallen, zum Beispiel was Holzmenge anbelangt. Aber dafür sind die Preise erheblich stärker gestiegen als wir geahnt haben und außerdem war die Qualität des Holzes besser. So haben sich gute und weniger gute Ergebnisse mehr als gegenseitig aufgehoben und wir – und die Anleger – sind sehr zufrieden. Dieses Jahr haben wir erstmals einen ordentlichen sechsstelligen Betrag ausgeschüttet – auch das wohl einmalig am Markt.

Erdbeben, Feuer, Schädlinge, Wechselkursrisiko: Wie können sich Investoren gegen Ernteausfälle absichern?

Einige Risiken kann man absichern. Wir bieten zum Beispiel eine Feuerversicherung. Andere Risiken sind kaum relevant – ein Erdbeben etwa schadet einem Wald kaum, von Erdbeben einmal abgesehen. Aber es gehört zum erfolgreichen Management von Waldinvestments, solche Geländestrukturen bereits frühzeitig zu erkennen. Andere Risiken sind Risiken und bleiben auch solche. Monokulturen sind anfälliger gegen Schädlinge als Mischwälder. Bei uns gehören Schädlinge sozusagen in den Wald, denn sie sind natürliche Auslesemechanismen. Finanzrisiken wie Wechselkurse sind sehr schwer abzuschätzen. Das ist ein Risiko, das durch die internationalen Turbulenzen an den Märkten nicht gerade überschaubarer geworden ist. Aber das trifft ja auch auf fast alle Investments zu – und Wald kann eben auf

bessere Zeiten warten und stellt einen Realwert dar. Außerdem wird Holz inzwischen in vielen Währungen auch international gehandelt. In der Summe, glaube ich, sind gute Waldinvestments unter dem Strich eher weniger risikoreich als „konventionelle“ Finanzanlagen. Aber das ist sehr, sehr abhängig vom Management und dem einzelnen Projekt. Gerade um eine Risikoabwägung vornehmen zu können, sollte sich jeder vorab gut informieren.

Was unterscheidet ForestFinance von anderen Anbietern?

Nun, erst mal sind wir „alt“. Auf fast zwei Jahrzehnte Erfahrung und schon ganz reale Ergebnisse kann kaum ein anderer Anbieter zurückblicken. Hier wird meist noch sehr viel von ferner Zukunft gesprochen und davon, was man noch alles machen will. Und: Wir sind der wohl transparenteste Anbieter am Markt. Dabei lassen wir diese Transparenz auch durch Dritte attestieren – sei es in Bezug auf die forstliche Tätigkeit oder auch die wirtschaftliche Situation des Unternehmens. Wir wollen – und müssen! – über Jahrzehnte mit unseren Kunden zusammenarbeiten. Wir wissen, was wir tun. Und wir wollen, dass unsere Kunden auch wissen, was sie tun und was wir tun. Dazu gehört die detaillierte jährliche Information über die Entwicklung des eigenen Waldes – z. B. in unserem Online-Kundenbereich und über die Forstberichte. Aber auch durch einen Nachhaltigkeitsbericht – den kein anderer Anbieter vorhält. Ein Geschäftsbericht, wie wir ihn vorlegen, der eine konsolidierte Finanzübersicht über alle Gesellschaften im In- und Ausland beinhaltet, über Vermögenswerte und Verbindlichkeiten informiert und dabei bis hin zu Vertriebskosten und Gehaltskosten – sogar das Gehalt des Geschäftsführers – offenlegt, ist schon ziemlich einmalig. Darüber hinaus sind wir führend in der wissenschaftlichen Forschung und Entwicklung von Agroforstwirtschaft und unterhalten enge Kooperationen, zum Beispiel mit der TU München. Wir haben ständig Diplomanden und Doktoranden mit wissenschaftlichen Forschungsarbeiten im Feld, etwa in Hinblick auf die Optimierung von Kakaoanbau und -verarbeitung.

Und natürlich nicht zu vergessen: Unser Produkt ist Wald! Wir reden fast schon gar nicht mehr darüber – aber unsere eigentliche „Kernproduktion“ ist maximal ökologisch, nachhaltig und sozial.

Die **ForestFinance Gruppe** verfügt über mehr als zehn Jahre Erfahrung in den Bereichen BaumSparen sowie Entwicklung und Vertrieb von ökologischen Waldinvestment-Produkten. Die ForestFinance-Gruppe forstet bereits seit Mitte der 90er Jahre ökologische Mischforste in Panama auf. Mehr als 9.000 Kunden haben die Auswahl zwischen einer Reihe von Produkten, die alle auf ökologischer Aufforstung in Verbindung mit einem Grundstück basieren und unterschiedlich hohe Renditen prognostizieren.



Waldinvestmentanbieter suchen „Stammkunden“ Von Helge Rehbein

Immer mehr Hausbesitzer in Deutschland heizen aufgrund steigender Preise für Öl und Gas mit Holz. Die wachsende Nachfrage lässt den Holzpreis rasant ansteigen. Während sich Waldbesitzer freuen können, wird in der Holzverarbeitenden Industrie der Rohstoff knapp. Die Situation ist eine Steilvorlage für Anbieter von Investmentchancen in die Ressource Holz.

Holz- und Biomasse-Anlagen, Pelletheizungen: Mittlerweile wird jeder dritte Baum aus deutschen Wäldern energetisch verwertet. In der Industrie wird im Gegenzug das Material knapp. Wurde vor wenigen Jahren Holz aus Deutschland nach Österreich exportiert, muss heute rund eine Million Festmeter importiert werden, um den Bedarf zu decken.

Der Holzpreis steigt vor diesem Hintergrund seit Jahren rasant. Waldbesitzer haben Grund zu großer Freude, die Industrie hingegen schlägt Alarm. „Die Auswirkungen der direkten Verbrennung sind für die Betriebe dramatisch“, sagt Peter Sauerwein, Geschäftsführer des Verbandes der Deutschen Holzwerkstoffindustrie. Bei vielen Holzverarbeitenden Unternehmen sei die Lage angespannt.

Manche Waldinvestmentanbieter sehen angesichts dieser Situation die Bäume in den Himmel wachsen. Die stete Verteuerung des Rohstoffs in den vergangenen Jahren und die Angst der Anleger vor Inflation geben ihnen starke Argumente an die Hand, um für ihre Waldinvestmentprodukte zu werben. Tatsächlich sind mit Investitionen in die Wald- und Forstwirtschaft vergleichsweise krisensichere und inflationsstabile Renditen zu erwirtschaften. Weil Wald ohne allzu viel Auf-

wand von ganz alleine wächst, steigt der Wert eines Waldstücks mit der Zeit immer weiter an – unabhängig von Finanzkrisen und Rezessionen. Verkauft wird das Holz dann, wenn der Preis hoch ist. Zugleich ist das Investment auch ökologisch und sozial sinnvoll: Weil Bäume während ihres Wachstums Kohlendioxid aufnehmen und Sauerstoff produzieren, dienen sie dem Klimaschutz.

Anleger können beispielsweise über geschlossene Fonds in Wald investieren. Die Fondsanbieter erwerben mit dem Anlegergeld Wälder zum Beispiel in Südamerika oder Osteuropa. Bei dieser Form von Investments gilt zu beachten:

- Die Mindestbeteiligung kann etliche tausend Euro betragen. Bis zum Ende der Laufzeit von durchschnittlich zehn Jahren kann über das Geld nicht verfügt werden: Ausschüttungen werden oft erst zum Ende der Laufzeit vorgenommen.
- Gewinne können auch durch den Wiederverkauf der Fläche am Laufzeitende erwirtschaftet werden. Das Wechselkursrisiko kann die Rendite schmälern.

- Waldbrände, Stürme, Erdbeben und Schädlingsbefall können die Rendite beeinflussen: Der Wald sollte daher versichert sein.

Doch bei Investments in Südamerika, etwa in Teak-Holz, sollte man nicht auf den Holzweg geraten, warnte das Frankfurter Verbrauchermagazin ÖKO-TEST die Anleger vor zu viel Gutgläubigkeit: „Die Kosten für solche Fonds sind zu hoch. Einige Anbieter verlangen Gebühren von über 20 Prozent für Agio und Werbung. Dazu kommen noch laufende Verwaltungsgebühren von fast 15 Prozent. Das heißt, die Emittenten streichen über ein Drittel der Anlagesumme für sich selbst ein“, argumentiert Jürgen Stellpflug, Chefredakteur des ÖKO-TEST-Magazins.

Neben geschlossenen Fonds kann auch mittels Zertifikaten in Holz investiert werden. Emittenten bieten Finanzprodukte an, mit denen Anleger sich an der Entwicklung von Branchen-Indizes wie etwa dem „S&P Global Timber and Forestry“ beteiligen können. In Kürze wird es auch einen geschlossenen Fonds für ein breites Publikum geben: Der Fondsanbieter Pure Blue um die Geschäftsführer Carsten Dujesiefken und Richard Focken bringt in Kooperation mit der ForestFinance Gruppe, führender deutscher Anbieter nachhaltiger Forstinvestments in Mittelamerika, im Sommer 2012 einen Waldfonds auf den Markt. Der Fonds basiert auf einer Teakplantage, die bereits seit sechs Jahren kultiviert wird. So ist möglich, was sonst bei Forstinvestments nicht geht: Die Auszahlung erster Ausschüttungen nach wenigen Jahren. „Wir

richten uns an Investoren, die genau wissen wollen, wohin ihr Kapital fließt. Langfristiges Denken und inhaltliches Interesse am Projekt sind hierfür Voraussetzung. Dafür stellen wir alle Informationen bereit und sind maximal transparent – in allen Bereichen. Bei unseren Projekten investiert niemand in eine ‚Black Box‘“, wirbt Richard Focken.

Nicht zuletzt können Anleger auch auf entsprechende Aktien setzen: Etwa auf die Papiere von Stora Enso; der finnische Konzern ist der zweitgrößte Forstbetrieb der Welt. Oder auf das US-Unternehmen Weyerhaeuser, einer der größten Besitzern von Waldland weltweit. Beide Konzerne stellen Produkte auf der Grundlage von Papier sowie Verpackungsmaterial her.

Achten Sie bei Holz- und Waldinvestments darauf, dass der Produzent ökologisch, sozial und wirtschaftlich nachhaltig vorgeht. Aufforstungsinvestments haben naturbedingt relativ lange Laufzeiten. Sehr wichtig für Investoren ist es daher, möglichst zuverlässige Vertragspartner auszuwählen. Der Bonner Anbieter Forest Finance etwa bietet neben 16 Jahren Tropenforsterfahrung unter anderem eine Feuerversicherung, Nachpflanzgarantie, Erntegemeinschaft, Vermögensschadens-Haftpflichtversicherung und zusätzlich fünf Prozent Sicherheitsflächen. Forest Finance ist einer der wenigen Waldinvestment-Anbieter mit einer FSC-Zertifizierung und erhielt zudem als bislang weltweit einziges Unternehmen den „FSC Global Partner Award“ im Bereich „Financial Services“.

Anzeige



Nehmen Sie Ihren Börsenerfolg jetzt selbst in die Hand – mit der Charting-Software von GodmodeTrader.de

Analysen im Realtime-Push | browserbasiert | kostenfrei

Erstellen Sie professionelle technische Analysen im Realtime-Push-Chart – alles direkt im Browserfenster, kostenlos und ohne vorherige Installation.

Jetzt kostenlos BasicMember von GodmodeMembers werden und mit der Charting-Software professionell technische Analysen erstellen: www.godmode-trader.de/members

GTmembers
Der Mitgliederbereich von GodmodeTrader.de





DOX schlägt DAX Von Helge Rehbein

Die Anlage-Alternative Oldtimer steht hoch im Kurs: Nach einer kleinen Delle bei der Preisentwicklung im Zuge der Bankenkrise ab 2008 nimmt chromglänzendes Blech wieder Fahrt auf. 2011 legte der Oldtimer-Index DOX um 9,3 Prozent zu. Besonderes Extra für Anleger: Zur Dividende gesellt sich der Fahrspaß.

Rund 180.000 Besucher hat die Leitmesse für Oldtimer und Classic-Cars – die Techno-Classica – vor wenigen Wochen nach Essen gezogen. Das „Rekordniveau“ des vergangenen Jahres sei wieder erreicht worden, begeistern sich die Messeveranstalter. Auch die Messe Retro Classics in Stuttgart, größte süddeutsche Oldtimerschau, war mit 65.000 Fans sehr gut besucht und konnte die Teilnehmerzahlen des vergangenen Jahres ebenfalls toppen.

„Garagengold“, wie gepflegte Oldtimer wegen ihres Wertsteigerungspotenzials gerne genannt werden, liegt im Trend – und die Ware ist knapp. Oldtimer mit H-Kennzeichen haben mit 0,2 Prozent in Deutschland nur einen verschwindend geringen Anteil am gesamten Gebrauchtwagenmarkt, dokumentiert eine Auswertung des Kraftfahrtbundesamtes: Demnach wechselten 2010 in Deutschland nur 14.418 PKW mit H-Kennzeichen den Besitzer. „Das zeigt, dass Oldtimer in Deutschland ein Nischenmarkt bleiben – aber einer mit besonderer Emotion und Faszination“, weiß Matthias Wissmann, Präsident des Verbandes der Automobilindustrie (VDA).

Und Emotion und Faszination steigen, denn die Preise bei Oldtimerauktionen klettern kräftig. Der Trend hält seit der Finanzkrise an, denn Anleger investieren seither verstärkt in Sachwerte: Immobilien, Aktien, Edelmetalle und eben auch Oldtimer. Die historischen Fahrzeuge schaffen seit 1999 im Schnitt knapp sechs Prozent Rendite – pro Jahr wohlgemerkt. Das belegt der Deutsche Oldtimer-Index (DOX), der entwickelt worden ist, um die Wertsteigerung mit anderen Anlageklassen transparenter vergleichen zu können. Damit schnitten Oldtimer besser ab als der Aktienmarkt. Bei besonders gesuchten Sammlerstückchen seien Wertsteigerungen von mehr als 70 Prozent in zehn Jahren keine Seltenheit, heißt es in der Branche.

Bekanntlich verstärken sich Trends von selbst und so legte der Deutsche Oldtimer Index 2011 um satte 9,3 Prozent zu. Der Punktestand des

Index wuchs von 1.776 Zählern Ende 2010 auf 1.941 Zähler an. Seit 2000 hat der DOX sich verdoppelt, was man vom DAX nicht ansatzweise behaupten kann.

Welche Vertreter des Garagengolds sind besonders gefragt? Die Antwort ist erstaunlich, hängt aber mit günstigen Einstiegspreisen und hoher Nachfrage zusammen: Die Liste der Fahrzeuge mit dem stärksten Wertzuwachs führt aktuell laut Automobilverband weiterhin die „Ente“ (Citroen 2 CV) an, gefolgt vom Renault R4, der im Vorjahr Platz 5 belegte. Er hat den Fiat 500 R und den Porsche 924 auf den dritten und vierten Rang verdrängt. Aufsteiger des Jahres ist der Mercedes-Benz 300 SL „Flügeltürer“, der von Platz 21 auf Platz 5 vorgefahren ist.

Das **Mercedes 300 SL Coupé** ist besser als „Flügeltürer“ bekannt. Das Auto basierte auf dem gleichnamigen Rennsportwagen, der überraschend die 24 Stunden von Le Mans und die Pan Americana gewann, obwohl damals ein Geier in die Windschutzscheibe flog. Der vor allem für den amerikanischen Markt gedachte Sportwagen, dessen Stahlkarosserie auf einem Gitterrohrrahmen basierte, wurde zwischen 1954 und 57 etwa 1.400 mal gebaut.

Für damals astronomische 29.500 DM bekam man drei Liter Hubraum und 215 PS. Heute muss man schon rund **700.000 Euro** für ein perfektes Exemplar anlegen, drei mal mehr als noch vor zehn Jahren.

Erstmals unter den besten Zehn ist auch das Pontiac Bonneville Cabriolet auf Platz 6. Insgesamt haben Oldtimer von deutschen Herstellern 2011 am stärksten zugelegt. Aufgrund der stetig wachsenden Nachfrage werden jetzt sogar die bislang vernachlässigten Nutzfahrzeuge der Wirtschaftswunderjahre entdeckt. Daher stieg der Länderindex

Deutscher Oldtimer Index

Rangliste der Fahrzeuge nach Wertentwicklung

| Rang | Hersteller | Typ | Rang 2011 |
|------|---------------|--------------------|-----------|
| 1 | Citroen | 2CV 6 | 1 |
| 2 | Renault | R 4 | 5 |
| 3 | Fiat | 500 F | 2 |
| 4 | Porsche | 924 | 3 |
| 5 | Mercedes-Benz | 300 SL Flügeltürer | 21 |
| 6 | Pontiac | Bonneville Cabr. | 11 |
| 7 | Cadillac | DeVille | 4 |
| 8 | Cadillac | Eldorado Cabr. | 6 |
| 9 | Mercedes-Benz | 280 SE (W116) | 7 |
| 10 | Lancia | Fulvia 1,3 S | 8 |

Quelle: Classic-car-tax

Der **Deutsche Oldtimer Index** wird alle sechs Monate vom Verband der Automobilindustrie (VDA) herausgegeben. Die für die Ermittlung des Index notwendigen Daten stellt Classic-Car-Tax aus Castrop-Rauxel bereit, ein Unternehmen, das sich auf die Erstellung von Wertgutachten für historische Fahrzeuge spezialisiert hat. Dem DOX zugrunde liegen Marktanalysen von 88 unterschiedlichen Fahrzeugtypen aus sieben Herstellerationen. Um eine Verzerrung durch besonders wertvolle Einzelstücke zu vermeiden, bleiben bei der Berechnung des Index Vorkriegsfahrzeuge außen vor. Gestartet ist der DOX im Jahr 1999 mit 1.000 Punkten.

Deutschland von 2.031 auf 2.551 Zähler. Der Teilindex für US-amerikanische Fahrzeuge legte von 1.720 auf 1.904 Punkte zu. Oldtimer aus Frankreich, Italien, Japan, Schweden und dem Vereinigten Königreich haben sich nur geringfügig im Wert verbessert.

Höchste Preise erzielen dabei vor allem Fahrzeuge, die weitgehend im Originalzustand auf den Markt gebracht werden: „Im Investitionsbereich wird sehr großer Wert darauf gelegt, dass die Autos möglichst original belassen und nicht ‚verbastelt‘ sind“, beobachtet Kai Kleophas, Geschäftsführer von Kleofactum Automotive, einer Firma, die sich um Schäden und Bewertung im Oldtimer-Bereich kümmert. Vor allem Hobby-Bastler würden sich Materialien bedienen, die nicht zur originalen Ausstattung des Fahrzeugs gehören und den Charakter des Fahrzeugs verfälschen. „Das ist für eine Sachwertanlage natürlich eher schlecht.“

Sollten wichtige Originalteile fehlen, kann aufgrund des Wachstums des Marktes inzwischen vieles nachgeordert werden: Das wirtschaftliche Bedeutung des Klassikermarktes spiegeln die zunehmend zahlreichen Traditions- und Restaurierungsabteilungen der Automobilindustrie

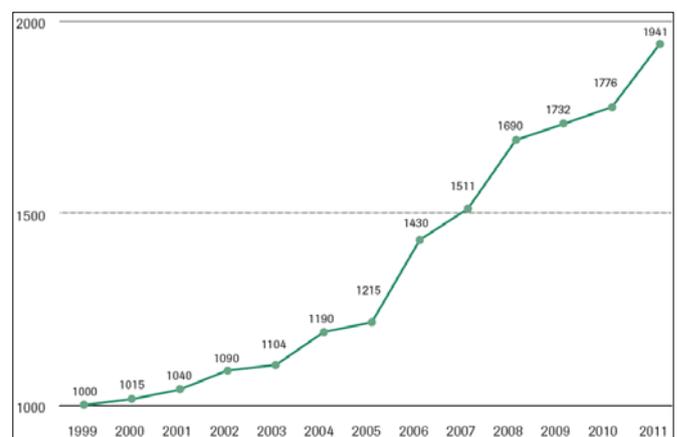
wider, die sich um Teileversorgung und Aufbereitung der historischen Schätze kümmern. So fertigt etwa eine Traditions-Abteilung des Automobilzulieferers Bosch regulär nicht mehr lieferbare Ersatzteile nach. Weitere Teilelieferanten wie Reifenhersteller oder Produzenten von Elektronikbauteilen haben das Thema Young- und Oldtimer als gewinnträchtiges und krisensicheres Geschäftsfeld entdeckt.

Sind die Fahrzeuge einmal originalgetreu restauriert, empfiehlt Kai Kleophas den Investoren, ihre Oldtimer zu bewegen und an legendären Oldtimer-Autorallys teilzunehmen. „Das ist gegenüber anderen Anlageprodukten der klare Mehrwert des Oldtimers, das kann man mit Aktien eben nicht.“ Durch die Rennteilnahme würden die Autos sogar noch an Historie gewinnen, was sich wiederum positiv in den erzielbaren Verkaufspreisen niederschlägt.

Doch während Aktien im Depot schlummern, können historische Fahrzeuge nicht einfach in der Garage stehen gelassen werden. Unterbringung, Restaurierung und Versicherungen haben ihren Preis. „Ich empfehle Interessenten grundsätzlich immer nur dann ein Investment, wenn sie eine Affinität zu Oldtimern haben“, argumentiert Oldtimer-Händler Jörg Bratke von Bergen. Als anonymes Investment ohne jeglichen Bezug funktioniert die Wertanlage Oldtimer nicht, meint der Händler.

Sind diese Voraussetzungen gegeben, sollte sich der Anleger auf seinen guten Geschmack bei der Auswahl des Anlageobjekts verlassen. Denn wenn der Oldtimer nebenbei noch zum geliebten Hobby wird, profitiert der Eigner gleich mehrfach. Gewisse Voraussetzungen sollten Neueinsteiger in die Old- und Youngtimerszene unbedingt erfüllen. Eine Garage oder ein Schuppen gehören dazu, ein Freundeskreis Gleichgesinnter, der mit Rat und Tat zur Seite steht und auch mal mit anpackt. Markenclubs sind eine gute Info-Adresse, die auch bei der Anschaffung mit Rat und Tat zur Seite stehen, damit der Szene-Neuling nicht auf Schrott und Blender hereinfällt.

Deutscher Oldtimer Index Indexentwicklung seit 1999



Quelle: Classic-car-tax

Herausgeber:

BörseGo AG
Balanstraße 73
Haus 11/3.OG
81541 München

Telefon: +49 89 767369-0

Fax: +49 89 767369-290

E-Mail: kundenservice@boerse-go.de

Internet: www.boerse-go.ag

Aktiengesellschaft mit Sitz in München

Registergericht: Amtsgericht München

Register-Nr: HRB 169607

Umsatzsteueridentifikationsnummer gemäß § 27a UStG:

DE207240211

Chefredaktion:

Helge Rehbein

Redaktion:

Jochen Stanzl

Vorstand:

Robert Abend, Christian Ehmig, Thomas Waibel, Harald Weygand

Aufsichtsratsvorsitzender:

Theodor Petersen

Sämtliche Inhalte sind urheberrechtlich geschützt und nicht zur weiteren Vervielfältigung bzw. Verbreitung frei. Ohne vorherige schriftliche Einwilligung der Herausgeber nicht zulässig ist ferner die nachträgliche Veränderung bzw. Bearbeitung der Dokumente oder deren kommerzielle Weiterverwertung. Bei Zitaten ist in angemessenem Umfang auf die jeweilige Quelle zu verweisen. Sämtliche herausgegebenen Publikationen werden nach bestem Wissen und Gewissen recherchiert und formuliert. Dennoch kann seitens der Herausgeber bzw. der Redaktion keine Gewähr für die Richtigkeit dieser Informationen gegeben werden. Die Ausführungen im Rahmen der herausgegebenen Publikationen sowie sämtliche Inhalte der Website stellen keine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren dar. Eine Haftung für eventuelle Vermögensschäden, die durch Anwendung von Hinweisen und Empfehlungen im Rahmen der herausgegebenen Publikationen oder der Website aufgetreten sind, wird sowohl seitens der Herausgeber bzw. der Redaktion kategorisch ausgeschlossen. Verlinkungen: Mit Urteil vom 12. Mai 1998 (Az. 312 O 85/98) hat das Landgericht Hamburg entschieden, dass die Erstellung eines Links zu einer externen Website unter Umständen eine Mitverantwortlichkeit für die Inhalte der gelinkten Website zur Folge hat. Dies kann, so das Gericht, nur durch eine eindeutige Distanzierung von den verlinkten Inhalten ausgeschlossen werden. Vor diesem Hintergrund distanzieren wir uns ausdrücklich von den Inhalten sämtlicher externer Websites, auf die im Rahmen der herausgegebenen Publikationen oder der Website verwiesen wird. Jegliche Haftung für Inhalte extern verlinkter Websites ist somit kategorisch ausgeschlossen.

Das Dokument mit Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere des Nachdrucks, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen sowie das Darstellen auf einer Website liegen, auch nur bei auszugsweiser Verwertung, bei der BörseGo AG. Alle Rechte vorbehalten.

www.boerse-go.ag © BörseGo AG